

Mit Kopie an die Lokalredaktionen von

- Lübecker Nachrichten
- Stormarner Tageblatt
- Markt
- Hamburger Abendblatt



Bad Oldesloe, den 6. Juli 2008

## Liebe Biogas-Investoren, wo sind die Blühstreifen?

Ich vermisse die Blühstreifen an den Rändern der vielen Felder, wo Mais für Ihre 2MW-Biogasanlage wächst. Diese habe Sie im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für die Biogasanlage zugesagt, damit die Landschaft nicht durch Mais-Monokultur geprägt und die Insekten (Bienen und andere) aber auch das Auge des Naherholers Futter finden.

Die meisten Ihrer 1000 ha Felder haben gar keinen Blühstreifen. Auf den wenigen Metern, die einen Blühstreifen darstellen sollen (zum Beispiel in Altfresenburg), wachsen nur wenige kümmerliche Sonnenblumen, die noch nicht blühen (können). Dieses ist kein Blühstreifen, sondern nur eine andere Art von Biomasse, die im Herbst genauso geerntet wird wie der Mais. Ein Blühstreifen ist die gesamte Vegetationsperiode mit verschiedenen Pflanzen bestellt, die unterschiedliche Blühzeiten haben, damit dadurch immer Blüten für Nektar suchende Insekten vorhanden sind. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass Sie die Blühstreifen nicht wollen. Verkaufen Sie bitte die Bürger nicht für blöd.

Ich darf Sie als Steuerzahler, Umweltschützer und Landwirt daran erinnern, dass auch Sie als Biogasbetreiber eine Pflicht haben, mit der Gesellschaft zu leben, die Ihnen viele Vorteile gewährt.

- So erhalten Sie Subventionen für Ihre Flächen (rund 300 € pro Hektar Acker), damit Sie die landwirtschaftliche Kulturlandschaft, Biotope und Humusgehalte im Boden erhalten (Umweltbindung der Subventionen im Rahmen der cross compliance).
- Sie erhalten Prämien über das Energie-Einspeise-Gesetz, das die Grünen durchgesetzt haben (rund 0,08 € pro kWh).
- Sie erhalten höhere Preise für Ihre Lebensmittelprodukte (Weizen etc.), die knapper geworden sind, weil wir Energie auf den Äckern anbauen.
- Sie haben steuerliche Vorteile als Landwirt (z.B. Agrardieselbeihilfe, Krankenkassenzuschuss, privilegiertes Bauen in der Landschaft, Altersbeihilfe).

Alles zusammen dürfte jedes Jahr eine gute Summe an staatlichen Förderungen ergeben. Es ist den Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr zu vermitteln, wenn reiche Landeigentümer (ein ha Fläche kostet in der Region rund 22.500 €, bei 1000 ha sind dieses 22,5 Mio. € Bodenkapital) enorme Steuergelder ohne Gegenleistung bekommen (in der EU 50 Mrd. € pro Jahr), während sie selbst von Hartz IV oder Mindestlöhnen leben müssen. Meine Meinung: „Sie können die Gesellschaft nicht nur melken, Sie müssen diese gute Milchkuh auch füttern“. Der energische Protest der reichen norddeutschen Landwirte gegen die Begrenzung der EU-Subventionen auf max. rund 300.000 € pro Betrieb (Plan der EU-Kommission), ist aus ihrer Sicht verständlich, aber nicht für die Bevölkerung, die diese Gelder aufbringt, besonders wenn die Bauern ihr Land entgegen den gesellschaftlichen Erwartungen nutzen.

# OFFENER BRIEF

Mit Kopie an die Lokalredaktionen von

- Lübecker Nachrichten
- Stormarner Tageblatt
- Markt
- Hamburger Abendblatt



Ein Gegenleistung reicher Landwirte an die Gesellschaft kann deswegen erwartet werden. Wenn schon nicht mehr „Eigentum verpflichtet“ (siehe Wanderweg von der Grünen Brücke nach Alt Fresenburg), so können die Bürgerinnen und Bürger doch zumindestens für die vielen Subventionen eine Gegenleistung verlangen. Dieses sind zum Beispiel Blühstreifen oder attraktive Wanderwege auf oder an ihren landwirtschaftlichen Flächen, die Bad Oldesloe als Maisgürtel umkreisen. Sie als Investoren haben bei beiden Themen versagt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir aufzeigen könnten, welche Gegenleistungen Sie erbringen, die mir nicht bekannt sind. Ansonsten freue ich mich, wenn ab nächstem Jahr aus „Suchstreifen“ mit Kümmerwuchs ohne Naturbedeutung wirkliche Blühstreifen würden. Ein Prozent der Fläche (dieses wären bei 1000 ha gerade einmal 10 ha) sind nicht zu viel verlangt für die ganze finanzielle Leistung, die Sie als reicher Bürger vom Steuerzahler erhalten. Ich erwarte von der Stadt eine schärfere Kontrolle und Veröffentlichung Ihrer (Nicht-)Aktivitäten in Bezug auf die Biomasseproduktion.

Als Grüner bin ich für Biogas, aber gegen „Hui und Pfui“. Mais-Monokulturen sind Pfui. Mais als Monokultur für Biogasanlagen ist sogar klimaschädlich, da der Humusgehalt der Pflanzen aufgebraucht wird und die Pflanzen mit Dünger (zu dessen Herstellung viel Energie verbraucht wird) und Spritzmitteln aufwachsen, dazu kommen noch die klimaschädlichen Lachgasemissionen durch diese intensive Düngung. Wenn Ihre Biogasanlage keine sehr guten Abdeckhauben hat, sind die Methan-Leckagen (5-15%) wesentlich klimawirksamer als das CO<sub>2</sub>, das durch die Sonne in der Biomasse gespeichert wurde (Lachgas ist 310-mal und Methan 23-mal klimawirksamer als CO<sub>2</sub>).

Es geht aber auch anders. So ist Klee gras in der Region erfolgreich anbaubar, mehrt den Humus, braucht keinen mineralischen Stickstoffdünger und ist bereits sehr früh blütenreich für die Insekten. Auch das Mischfrucht-Konzept der Universität Kassel ist wesentlich besser als die Mais-Monokultur. Lassen Sie sich mal informieren und handeln Sie – zu unser aller Wohl.

Gerold Rahmann